

Tagungsbericht



Naturschutztagung – Berge. Umwelt. Zukunft

Grassau 14.-16. Oktober 2016



Die Naturschutztagung des Deutschen Alpenvereins fand vom 14. bis zum 16. Oktober 2016 in Grassau am Chiemsee statt – unmittelbar im Anschluss an die Alpenwoche mit der Alpenkonferenz, dem Abschluss der zweijährigen deutschen Präsidentschaft der Alpenkonvention. Prächtiges Wetter und die Bilderbuchkulisse der Chiemgauer Alpen konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Erschließungsdruck in den Alpen – zwei Jahre nach der Ausstellung »Alpen unter Druck« im Alpinen Museum in München – keineswegs abgenommen hat, im Gegenteil.

In Vorträgen, Foren, Diskussionsbeiträgen und vielen Gesprächen spielte immer wieder die geplante Skigebietserschließung am Riedberger Horn und die Sorge um die irreversible Beschädigung des Bayerischen Alpenplans eine Rolle. Dabei war allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Anfang an bewusst, dass es wesentlich mehr »Baustellen« im Gebirge gibt. Schlichtes Kopfschütteln, vielfach sogar Verärgerung rief der Boom der Skigebietserweiterungen bzw. -zusammenschlüsse in weiten Teilen der Ostalpen hervor. Wobei die oft zitierte »Goldgräberstimmung« bei den Seilbahnunternehmen unter den Vorzeichen steigender Temperaturen und stagnierender bzw. abnehmender Skifahrerzahlen durchaus auch als Angstreaktion auf die zukünftige Entwicklung des Tourismusmarkts interpretiert werden kann.

Ende September 2016 hatte die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA in Innsbruck vor einer »unkontrollierten Wachstumsspirale«, einem »Überbietungswettbewerb« und einer Strategie des »ungebremsten Wachstums« gewarnt und eine »alpenweite Denkpause« verlangt. Dem »länderübergreifenden Wetttrüsten« mit seinen immer gigantischeren Investitionen und Umweltzerstörungen müsse ein Ende gesetzt werden. Die Realität ist anders: Große, hoch gelegene Pistengebiete werden durch den Zusammenschluss mit benachbarten Arealen zu skiindustriellen Konglomeraten aufgebläht, die kleinere, niedriger gelegene Anbieter schon jetzt vom Markt verdrängen. In der Vorsaison präsentierten sich Fieberbrunn mit Leogang und Saalbach-Hinterglemm nach ihrer Liaison als das größte zusammenhängende Skigebiet Österreichs. In der Saison 2016/17 geht dieser touristische Wanderpokal an den Arlberg, wo zwischen St. Anton, Zürs, Lech und Warth/Schröcken nunmehr ein durchgehender Liftverbund mit mehr als 300 Kilometer Pisten besteht.

Weitere Großprojekte sind die Verbindung der Gletscherskigebiete im Ötztal und Pitztal sowie die geplanten länderübergreifenden Erschließungen vom Kaunertaler Gletscher ins Langtaufener Tal und von Sexten nach Sillian, sowie in der Schweiz von Andermatt hinüber nach Sedrun – Projekte, neben denen sich die mögliche Seilbahnverbindung über das Riedberger Horn geradezu bescheiden ausnimmt.

Die Fronten zwischen Naturschutz und Seilbahnindustrie haben sich verhärtet. Franz Hörli, Obmann des Fachverbands der Seilbahnen in Österreich, beantwortete die Forderung nach einem Seilbahnmoratorium mit heftigen Vorwürfen: Alpenverein und CIPRA würden »mit Unwahrheiten und aus ideologischem Kalkül« den gesamten alpinen Lebensraum »aufs Spiel« setzen. Beide verfolgten »unverändert den Plan, Täler zu entsiedeln und den Menschen völlig der Natur zu opfern«. Dabei ist sich die Branche ihrer schwierigen Lage – mit sicheren Gewinnern in den hohen und vielen Verlierern in den niedrigen Lagen – durchaus bewusst. Ihre Strategie setzt immer stärker (auch) auf einen möglichen Ersatz für den industrialisierten Skitourismus, und zwar zu jeder Jahreszeit. Die *Süddeutsche Zeitung* zitierte den Söldener Tourismuschef Dominik Linser am Vortag der Naturschutztagung mit den Worten: »Wir wollen das Skigebiet flächendeckend mit dem Mountainbike bespielen.« Josef Margreiter, Chef der Tirol Werbung, erklärt: »Das Radfahren wird das Skifahren des Sommers.« Aber auch in zunehmend schneearmen Wintern sollen Freizeitsportler die Möglichkeit haben, von den »zwei Brettern« aufs Zweirad umzusteigen. Die rasant zunehmende Verbreitung von E-(Mountain-)Bikes wird den Boom kräftig verstärken. Hier kommt auch auf den Alpenverein, dessen Mitglieder sehr gern mit dem Bergrad unterwegs sind, viel Arbeit zu.

Sorge bereitet dem alpinen Naturschutz weiterhin auch der Umgang mit den

Folgen der Energiewende, nachdem die Erzeugung von regenerativer Energie durch Wind- und Wasserkraft zunehmend auch alpine Schutzgebiete betrifft.

Es gab also genug Gesprächsstoff für die rund 120 haupt- und ehrenamtlichen Tagungsteilnehmerinnen und –teilnehmer in Grassau, die Moderator Hanspeter Mair, DAV-Geschäftsbereichsleiter Hütten, Naturschutz und Raumordnung, im Großen Heftersaal begrüßte. »Wir nutzen die Berge, wir sorgen uns um die Umwelt und wir machen uns Gedanken um die Zukunft«. Mit diesen Worten stimmte DAV-Vizepräsident Rudolf Erlacher in seiner Eröffnungsrede auf die folgenden Referate, Podiumsdiskussionen und Fachforen ein. Er appellierte, die oft als Zwiespalt dargestellte Doppelrolle der alpinen Vereine als Bergsport- und Naturschutzverbände als »einzigartige Chance« zu begreifen: »Denn der Alpentourismus von heute und morgen wird ohne Naturschutz keine Rechtfertigung haben.«

Nach Grußworten von Rudi Jantke, dem ersten Bürgermeister von Grassau, und Manfred Diezinger, Schatzmeister der Sektion Achental (in Vertretung des 1. Vorsitzenden Ernst Mutz) referierte Professor Dr. Hubert Job von der Uni Würzburg in einem ebenso fakten- wie facettenreichen Vortrag über den »Naturtourismus in den Alpen«. Er präsentierte aktuelle Zahlen zum Tourismus im gesamten Alpenbogen, im bayerischen Alpenraum und, besonders detailliert, in der Region des Nationalparks Berchtesgaden. Hier liegt mit dem Bergsteigerdorf Ramsau das deutsche Vorzeigemodell für Naturtourismus im Sinne von Alpenkonvention und Alpenverein.



Prof. Job lieferte eine genaue Analyse der Wertschöpfungseffekte und touristischen Verhaltensweisen rund um den Watzmann. Aus aktuellem Anlass widmete er sich auch dem Bayerischen Alpenplan, seiner Geschichte, Umsetzung und aktuellen Gefährdung durch das Erschlieungsprojekt am Riedberger Horn. Daneben relativierte er das nach seinen Erfahrungen zu einfache Bild der »ungebremsten Erschlieungswut« in Tirol und sprach sich für differenzierte, weniger aufgeregte Betrachtungsweisen aus.



Forum 1: **Klimaschutz – Bedeutung und Umsetzung im Bergsport**

Moderation: Dr. Hartmut Stahl

Impulse

Cristina Ganter

Deutscher Olympischer Sportbund, Referentin Breitensport, Sportr ume

Maximilian Witting

Ressort Natur- und Umweltschutz, DAV-Bundesgeschäftsstelle

Marco Reeck

DAV Sektion Bonn, Naturschutzreferent

Die Folgen des Klimawandels sind bereits spürbar und haben weitreichende Konsequenzen für Mensch und Umwelt – ganz besonders im hochsensiblen Ökosystem Alpen. Die Begrenzung des Klimawandels und der Umgang mit klimatischen Veränderungen ist eine der größten gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sind ebenso wie jeder Einzelne von uns gefordert, das eigene Handeln zu hinterfragen. Wir Bergsportler stehen dabei ganz besonders in der Pflicht, unseren bevorzugten Freizeit- und Erholungsraum zu bewahren.

In diesem Forum wurde behandelt, welche Bedeutung Klimaschutz im Sport und speziell im Bergsport hat, was der DAV und seine Sektionen bereits umsetzen und was in Zukunft notwendig ist, um Klimaschutz dauerhaft im Verständnis des Verbandes und der Sektionen zu verankern.

Cristina Ganter, Referentin vom Deutschen Olympischen Sportbund, berichtete in ihrem Impulsvortrag welche Klimaschutzmaßnahmen im Sport allgemein möglich sind und wie das Thema in anderen Sportarten aufgegriffen wird. Außerdem machte Sie deutlich, dass es diverse Bereiche gibt in denen Klimaschutz betrieben werden kann: von Sportstätten über Mobilität bis hin zur Bildung. Auch die Bedeutung von Klimaschutz bei internationalen Sportveranstaltungen wurde kurz angerissen.

Maximilian Witting, Projektleiter „Klimafreundlicher Bergsport“ im Ressort Natur- und Umweltschutz der DAV-Bundesgeschäftsstelle, stellte danach die Klimaschutzaktivitäten des DAV vor und resümierte über das DAV-Projekt „Klimafreundlicher Bergsport“. Er zeigte auf, welche unterschiedlichen Klimaschutzinitiativen auf Verbands- und Sektionsebene stattfinden und ließ durch-

blicken, dass ein weiteres Projekt beim Bayerischen Umweltministerium beantragt wurde. Deutlich wurde aber auch, dass der DAV eine Gesamtstrategie für den Klimaschutz braucht – mit klaren Zielvorgaben für die Zukunft. Dies ist laut Umweltministerium jedoch nicht förderfähig und kann dementsprechend nur ergänzend zu einem Projekt entstehen.

Marco Reeck, Naturschutzreferent der DAV Sektion Bonn berichtete über das sektionseigene Klimaschutzprojekt „Brennende Luft“. Mit dem Ziel einer klimaneutralen Sektion werden seit 2012 jährlich alle CO₂-Emissionen eines Jahres für die Geschäftsstelle sowie Sektionsfahrten und Bergsportmaterial berechnet, veröffentlicht und auf Null gebracht. Durch Vermeidungs- und Reduktionsmaßnahmen versucht die Sektion, ihren CO₂-Fußabdruck konsequent zu verkleinern. Übrig gebliebene CO₂-Emissionen werden mit Hilfe eines zertifizierten Aufforstungsprojekts in den Tropen durch Geldzahlungen kompensiert. Durch Baumpflanzaktionen und Pflegemaßnahmen im nahegelegenen „Klimaschutzwald der Bonner Sektion“ im Siebengebirge wird den Vereinsmitgliedern außerdem Klimaschutz greifbar gemacht.

In der anschließenden Gesprächsrunde mit den Referenten wurde deutlich, welchen Stellenwert Klimaschutz beim DAV und den Sektionen hat und wie dies in Zukunft noch ausgebaut werden kann. Außerdem kam zur Sprache, welche Fragen und Probleme bei der konkreten Umsetzung aufkommen.



In der Folge diskutierten die Teilnehmer in Kleingruppen zu diesen Fragen:

- Wie nehmen Sie den DAV beim Thema Klimaschutz wahr?
- DAV Verbandsebene: Was wurde bislang in Sachen Klimaschutz erreicht? Wo soll der DAV in 10 Jahren in Sachen Klimaschutz stehen (langfristige Ziele)?
- DAV Verbandsebene: Welche Voraussetzungen braucht es für mehr Klimaschutz? Woran mangelt es aktuell?
- DAV Sektionen: Was wurde beim Klimaschutz bislang in den Sektionen erreicht / umgesetzt? Welche weiteren Maßnahmen braucht es in Zukunft?
- DAV Sektionen: Was benötigen die Sektionen für die Umsetzung zukünftiger Klimaschutzmaßnahmen? Was sind Ursachen / Hemmnisse?

- DAV Mitglied: Wie können Mitglieder für Klimaschutzthemen stärker sensibilisiert / motiviert werden?

Zum Ende des Forums wurden folgende Ergebnisse durch die Kleingruppen-Moderatoren vorgestellt.

Verbandsebene

- Einrichten einer langfristigen Strategiestelle Klimaschutz in der BGS (besondere Forderung großer Sektionen) und dem Klimaschutz dadurch mehr Bedeutung beimessen. Deutlichere strategische Positionierung des DAV bei diesem Thema auch als Chance im Vergleich zu anderen Naturschutzorganisationen.
- Langfristige Klimaschutzstrategie mit konkreten Zielen sowie einer klaren Definition des Begriffs und eines Leitbilds festlegen.
- Klimaschutzstandard festlegen und durch eine mutige Vorbildfunktion nach außen glaubwürdig auftreten.
- Alle an einem Strang ziehen, denn Klimaschutz geht alle Abteilungen im DAV etwas an (z. B. Exped-Kader, Panorama, Sponsoring, Summit Club, etc.).
- Einrichten einer Kommission „Klimaschutz“ und einbinden von Fachexperten aus den Sektionen.
- Stärkere Vernetzung mit anderen Alpenvereinen zum Thema.
- Stärkere Einbindung der JDAV.
- Förderrichtlinien bei Baumaßnahmen der DAV-Infrastrukturen müssen Klimaschutz mitdenken (z. B. Kletteranlagen).
- Förderung von Klimaschutzmaßnahmen auf Sektionsebene.
- Ausbau der Kooperation mit der Deutschen Bahn.

- Mobilitätskonzept entwickeln (z. B. in Kooperation mit Tourismusverbänden).
- Ökologisches Tourenbewertungssystem, Mitfahrerbörsen und Verbesserung der ÖPNV-Anreiseplanung auf alpenvereinaktiv.com einführen.
- Richtlinien zur Kompensation von Tourenprogrammen der Sektionen erstellen.
- Entwicklung eines CO₂-Rechners für Sektionen und Mitglieder.
- verstärkte Kommunikation horizontal und vertikal → Austausch ermöglichen (Netzwerk-Bildung)
- Anreize in den Sektionen für ein Bonus- / Malus-System für die Gruppenleitungen schaffen.
- Auf Veranstaltungen auch die „Gegenseite“ einladen und damit eine kontroverse Diskussion anstoßen.
- Grundausbildung der Naturschutzreferenten wieder einführen.

Sektionen

- Bestandsaufnahme der DAV-Infrastruktur (z. B. EMAS).
- Verwaltung und Infrastruktur der Sektionen (Kletteranlage, Hütte, Geschäftsstelle) klimafreundlich umrüsten und Energieverbrauch optimieren.
- Stärkerer Austausch unter den Sektionen (z. B. jährliche regionale Treffen zum Thema oder durch eine Kommunikationsplattform).
- Gemeinsamen Wortschatz / Sprache finden, um Vorstände vom Thema zu überzeugen.
- Kooperationen / Netzwerke mit regionalen Verbänden, Organisationen und Behörden suchen und eingehen.
- Ökologischen Fußabdruck der Touren im Tourenprogramm errechnen oder das Programm nach ökologischen Gesichtspunkten gestalten.

Mitglied

- Zielgruppengerechte Informationen.
- Stärkere Einbindung des Themas in die Ausbildung der Multiplikatoren.
- Konkrete Klimaschutzaktionen mit Mitgliedern und Sektionsgruppen durchführen (auch generationsübergreifend).
- Thema (z. B. Erneuerbare Energien) in naturkundliche Exkursionen integrieren.
- Sektion durch transparentes Handeln als Vorbild für Mitglieder.
- Stärkere Überzeugungsarbeit bei den Mitgliedern leisten.
- Sensibilisieren für den persönlichen Beitrag für den Klimaschutz

In der Abschlussdiskussion wurde noch einmal deutlich, wie wichtig eine Ausweitung und Verstärkung der Klimaschutzbemühungen des Verbandes ist. Besonders vor dem Hintergrund, dass ein gefördertes Klimaschutzprojekt primär als Impulsgeber konkreter Klimaschutzmaßnahmen dient und nicht um eine notwendig, verbandsinterne Klimastrategie zu entwickeln. Eine entsprechende Position in der Bundesgeschäftsstelle zu schaffen und eine solche Strategie umzusetzen ist nicht nur im Forum als dringend notwendig erachtet worden.

Forum 2: Bergsport und Umwelt – Zugangsregelungen auf dem Prüfstand

Moderation: Henning Werth

Impuls: Philippe Wäger

Schweizer Alpenclub (SAC), Bereichsleiter Umwelt

Heiko Wiening

DAV-Landesverband Baden-Württemberg

Kathrin Schwarz

Gebietsbetreuerin Achantal

Manfred Oehmichen

Vorsitzender Kommission Skibergsteigen umweltfreundlich

Henning Werth

Gebietsbetreuer Allgäuer Hochalpen

Zum Schutz der Natur gibt es in allen Bergsportarten und in allen Regionen Zugangsregelungen, an die sich die Sportler halten sollen oder müssen. Ziel dieses Forums war, die verschiedenen Formen von Regelungen (z.B. Verordnungen, freiwillige Vereinbarungen) kennenzulernen und herauszufinden, wann diese erfolgreich und zielführend sind. Nicht zuletzt sollten auch neue Ideen und Vorschläge erarbeitet werden, wie der DAV-Bundesverband und die Beteiligten in den Sektionen sich bei der Umsetzung von Lenkungsmaßnahmen und Zugangsregelungen einbringen können.

Philippe Wäger, Bereichsleiter Umwelt beim Schweizer Alpenclub (SAC) berichtete von der Situation beim Skitourengehen in der Schweiz. Dort wurde in den letzten Jahren die Zahl der Wildschutzgebiete deutlich ausgeweitet. Bei Teilen des SAC ist daher die Bereitschaft für weitere Einschränkungen deutlich ge-

sunken. Auch beim derzeit diskutierten neuen Nationalpark Adula gibt es einige kritische Stimmen. Der SAC-Vorstand hat sich gegen den aktuellen Entwurf mit deutlichen Einschränkungen bei der Begehung klassischer Bergtouren ausgesprochen.

Heiko Wiening, der beim DAV-Landesverband Baden-Württemberg für das Thema Klettern und Naturschutz zuständig ist, berichtete von aktuellen Entwicklungen im Bereich Klettern und Mountainbiken. Beide Sportarten sind in Baden-Württemberg gesetzlich streng geregelt. Beim Klettern gibt es aktuell einen Vorstoß, landesweit die bestehenden Kletterregelungen zu verbessern.

Kathrin Schwarz, Manfred Oehmichen und Henning Werth berichteten von den Erfahrungen mit Lenkungsmaßnahmen im Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“. Während die Regelungen am Geigelstein (Verordnung) inzwischen sehr gut funktionieren, ist die Akzeptanz der Skitourengeher im Brunnsteingebiet (Freiwillige Vereinbarung) für Lenkungsmaßnahmen sehr gering. Im Naturpark Nagelfluhkette werden die Sporttreibenden über eine gut abgestimmte und umfangreiche Öffentlichkeitskampagne informiert.



In der Folge diskutierten die Teilnehmer zu diesen Fragen:

- Was sind die Erfolgsfaktoren für funktionierende Zugangsregelungen? Welche Rahmenbedingungen sind vorteilhaft?
- Welche Formen von Zugangsregelungen sind am meisten effizient und wann sind sie geeignet?
- Wann stoßen freiwillige Zugangsregelungen an ihre Grenzen?
- Wie können die einzelnen Sektionen/Naturschutzreferenten zu funktionierenden Zugangsregelungen beitragen?

Ergebnisse:

Erfolgsfaktoren

- Gegenseitiger Respekt und Toleranz aller Interessensgruppen, partnerschaftliche Zusammenarbeit
- Partizipation aller Interessensgruppen
- Intensive Öffentlichkeitsarbeit (richtige Sprache)
 - a. Richtige Sprache
 - b. Aktionstage
 - c. Starke Vorbilder/Sympathieträger
 - d. Nutzung aller Kanäle (Karten, Flyer, Apps, Internet...)
- Gute Gebietsbetreuung
- Eindeutige Kennzeichnung der Regelung vor Ort
- Vollzug der Regelung
- Hoher Organisationsgrad der Sporttreibenden
- Maßvolle Regelung, nur bei Konflikt
- Gute fachliche Datengrundlage
- Soziale Kontrolle der Sporttreibenden untereinander
- Erfolge (auch kleine), Positivbeispiele

Grenzen freiwilliger Regelungen

- Sehr hoher Nutzungsdruck (z.B. durch Erschließung)
- Geringe personelle Kapazitäten zur Gebietsbetreuung und zum Vollzug
- Zu geringe Akzeptanz der Sporttreibenden

Grenzen hoheitlicher Regelungen

- Geringe personelle Kapazitäten zur Gebietsbetreuung und zum Vollzug
- Veraltete Verordnungen, die nicht mehr den aktuellen Stand wiedergeben.

Wünsche der NaturschutzreferentInnen

- Guter Informationsaustausch mit anderen Regionen
- Mehr Naturschutzarbeit bundesweit → Anerkennung als Naturschutzverband anstreben
- Das Thema Mountainbiken sollte verstärkt im DAV bearbeitet werden.

Fazit

Alle Zugangsregelungen bedürfen einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit über alle Kanäle, einer guten Gebietsbetreuung und einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit aller Beteiligten. Der Kommunikation kommt somit eine Schlüsselrolle zu. Gute und bewährte Projekte wie »Skibergsteigen umweltfreundlich« und »Natürlich auf Tour« sollten unbedingt weiterentwickelt werden. Sehr großer Handlungsbedarf wurde beim Thema Mountainbiken ausgemacht. Hoheitliche Verbote seien dabei wenig erfolgversprechend, Königsweg bleibe die Freiwilligkeit. Auch die genauere Differenzierung der Zuständigkeiten sei in Anbetracht der immer vielfältigeren Szene wichtig – hier müsse sich der DAV vor allem um die Singletrails kümmern.

Forum 3: Bergsteigerdörfer – Touristische Alternative in den Alpen

Moderation: Thomas Frey, BN Bayern

Impulse Prof. Dr. Dominik Siegrist

Hochschule für Technik Rapperswil

Hanspeter Mair

Geschäftsbereichsleiter Hütten, Naturschutz, Raumordnung,
DAV-Bundesgeschäftsstelle

Herbert Gschoßmann

Bürgermeister Bergsteigerdorf Ramsau

Das Projekt "Bergsteigerdörfer" wurde 2008 vom ÖAV ins Leben gerufen. Seitdem haben sich insgesamt 20 Ortschaften zusammengeschlossen mit einer gemeinsamen Zielsetzung: Förderung des naturnahen Tourismus, Erhalt der Lebensgrundlage im ländlichen Raum, Erhalt der alpinen Traditionen und Verzicht auf technische Erschließungsmaßnahmen. Bergsteigerdörfer setzen sich für die Umsetzung der Alpenkonvention auf Gemeindeebene ein. Auch im bayerischen Alpenraum wird es immer wichtiger, diese alternativen Entwicklungsmöglichkeiten zu fördern.

"Anregung ohne Hektik, Belebtheit ohne Lärm, Nähe ohne Respektlosigkeit, Genuss auf hohem Niveau, Bewegung aus eigener Kraft"

Die bestehenden Bergsteigerdörfer sind allesamt Gemeinden, die nicht in die sogenannte "Erschließungsspirale" geraten sind. Entweder eignete sich das Gemeindegebiet aus topographischen Gründen nicht für die Skierschließung oder die Gemeinden haben sich bewusst gegen diese Entwicklung entschieden.

Heute sind diese Gemeinden, zumindest auf den ersten Blick, wirtschaftlich benachteiligt gegenüber den gut erschlossenen Skitourismus-Destinationen im Alpenraum. Gleichzeitig konnten sie dadurch aber die ursprüngliche alpine Landschaft bewahren, Traditionen und Brauchtum pflegen und spezielle regionale Besonderheiten erhalten. Durch die enge Verknüpfung zum Alpinismus haben die Bergsteigerdörfer eine stärkere Verbindung zu ihren umgebenden Naturschätzen als jene Orte, an denen es lediglich um die bestens präparierte Piste oder die längste Seilrutsche geht.

Hier sind die wichtigsten Kriterien zur Anerkennung im Überblick:

- Alpiner Landschaftscharakter mit relevanter Reliefenergie (> 1.200 Höhenmeter)
- Kleinheit und Ruhe (<2.500 Einwohner, keine großen Industriebetriebe)
- Mindestqualität an touristischer Infrastruktur in Gastronomie und Beherbergung
- Keine Großstrukturen, z.B. internationale Hotelketten oder Bettenburgen
- Gipfel frei von Bergbahnen oder Straßen
- Alpine Schutzhütten der Alpenvereine
- Attraktives Tourengebiet für Bergsteiger, Wanderer, Kletterer, Skitourengeher oder Schneeschuhwanderer
- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Schutzgebiete (Naturschutzgebiete, Nationalpark o.ä.) nehmen relevanten Teil des Gemeindegebietes ein
- Keine Maßnahmen, die den Schutzzweck dieser Gebiete beeinträchtigen
- Aufnahme der Alpenkonvention in die Gemeindepolitik

- Ursprünglichkeit und Naturverbundenheit
- Alpinistische Tradition und Alpinkompetenz vor Ort
- Bemühungen zur Bewahrung von Tradition und Brauchtum

Auch in den bayerischen Alpen wird es zunehmend wichtig, ein deutliches Zeichen gegen weitere Erschließungen und Schnelllebigkeit der Tourismuswirtschaft zu setzen. Auch bei uns drohen weitere Erschließungsmaßnahmen und Skigebietszusammenschlüsse in noch unerschlossene Naturräume oder gar Schutzgebiete vorzudringen.

Nach intensiven Vorarbeiten konnte mit der Gemeinde Ramsau b. Berchtesgaden im September 2015 die erste deutsche Gemeinde in den Kreis der Bergsteigerdörfer aufgenommen werden. Damit ist der Startschuss für ein grenzüberschreitendes Netzwerk zur Förderung des nachhaltigen und sanften Tourismus gefallen. Die Ramsau liegt am Fuße des Watzmanns und in unmittelbarer Nähe zur Grenze des Nationalparks Berchtesgaden, welcher rund 2/3 der Gemeindefläche ausmacht. Umgeben ist die Gemeinde von alpinistisch bedeutenden Gebirgsgruppen: Watzmann- und Hochkaltermassiv im Süden, Reiteralpe im Westen und das gemäßigttere Lattengebirge im Norden. Die Gemeinde steht geschlossen hinter den Grundsätzen des Projekts und sieht für die touristische Entwicklung der Ramsau nur einen einzigen erfolgreichen Weg: der klare Fokus auf Naturerlebnis, die Bewahrung der lokalen Besonderheiten und der Verzicht auf ressourcenintensive Erschließungsmaßnahmen.

Prof. Siegrist berichtete in seinem Impulsvortrag zum Thema naturnaher Tourismus in den Alpen. Dazu wurde der Begriff „Naturnaher Tourismus“ definiert und ins Verhältnis gesetzt zu weiteren verwandten Begrifflichkeiten und Konzepten, die häufig synonym verwendet werden. Diese besitzen ihre Gemeinsamkeiten, aber auch ihre eigenen Kriterien (Sanfter Tourismus, nachhaltiger Tourismus, Agrotourismus, Ökotourismus etc.) – s. Präsentation.

«Naturnaher Tourismus» bezeichnet einen verantwortungsbewussten Aufenthalt in Naturgebieten und naturnahen Kulturlandschaften, dessen Organisation und Realisierung sich aus den regionalen Bedürfnissen über die Mitbestimmung der Beteiligten heraus entwickelt. Dabei sollen die Umwelt, die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten geachtet sowie nachhaltig geschützt, gefördert und finanziert werden. Im naturnahen Tourismus soll den Besuchern und Besucherinnen das Erleben von Natur und Kultur und damit die Sensibilisierung für die Belange der Umwelt aktiv und mit allen Sinnen ermöglicht werden. Der naturnahe Tourismus umfasst das gesamte Spektrum der touristischen Dienstleistungskette, von der ökologisch hochwertigen Unterkunft und Verpflegung über das naturverträgliche Angebot, die nachhaltige Mobilität bis hin zur professionellen Information und Vermarktung.

Die Situation eines nachhaltigen Tourismus in den Alpen wurde folgendermaßen zusammengefasst:

Ausgangslage

- Viele Einzelinitiativen des naturnahen Tourismus in den Alpen
- Knowhow-Defizite der Tourismusdestinationen naturnaher Tourismus

- Bedürfnis nach Orientierung und Arbeitshilfen der Destinationen

Forschungsfragen

- Welche Handlungsfelder und Qualitätsstandards des naturnahen Tourismus?
- Integration des naturnahen Tourismus in die Destinationen?
- Welche Aktionsmöglichkeiten, Best Practice?

Eine alpenweite Multiplikatorenbefragung aus dem Jahre 2014 bestätigt, dass die Nachfrage nach naturnahem Tourismus stetig wächst. Punkte, die in diesem Zusammenhang als besonders wichtig hervorgehoben werden, sind:

- Attraktive, vielfältige Natur- und Kulturlandschaft
- Hohe Naturwerte und Biodiversität (Flora und Fauna)
- Informationsvermittlung über Natur und Umwelt
- Naturerlebnis
- Einschränkung von Freizeitaktivitäten zur Erhaltung sensibler Naturgebiete
- Schutz von Natur und Landschaft

Ein naturnaher Tourismus umfasst die ganze Dienstleistungskette: Angebot – Unterkunft – Verpflegung – Mobilität – Information. Als Problem wird dabei deutlich, dass die alternative öffentliche Mobilität eine unzureichende Vernetzung erfährt.

Einige vorgestellte positive Beispiele:

- Das Ökohotel Ucliva, Schweiz
- Gran Paradiso Nationalpark: Passstraße wurde für Autoverkehr gesperrt, inzwischen beliebte Strecke für Radfahrer und auch Fußgänger/Wanderer zur alternativen Nutzung
- Reiseunternehmen: Faszinatour
- Vorstellung der Aktion Whatsalp.org 2017

Herbert Gschoßmann, der Bürgermeister der Gemeinde Ramsau, berichtete über die Entscheidungsfindung, Bergsteigerdorf zu werden, und die Erfahrungen, die Ramsau als erstes Bergsteigerdorf in Deutschland gesammelt hat.

Hintergrund:

Kleines Skigebiet Hochschwarzeck (Höhenlage bis 1400 m²) bei Ramsau: Es gab Überlegungen zur künstlichen Beschneigung und zu einem Skigebietszusammenschluss mit dem Skigebiet Götschen, der durch einen ökologisch sensiblen Raum geführt hätte, u.a. Auerhuhnlebensraum.

Überlegung:

Ramsau mit Bergsteigerdorf ins Gespräch bringen, nicht mit Skigebiet. Diese Idee hat großen Rückhalt in der Bevölkerung gefunden.

Auswirkungen:

Werte des Bergsteigerdorfes werden von den meisten Einheimischen geliebt: „Natur und Landschaft sind unser Kapital, unser *Event* ist das, was schon immer hier war, Einsatz und Wiederentdecken regionaler Produkte und Haustiere, z.B. Schwarzes Alpenschwein. Der Gästezuwachs ist doppelt so

hoch wie in der Region. Beispiel wie Naturschutz und wirtschaftliche Entwicklung zusammenpassen. Bergsteigerdorf strahlt auch auf Nachbargemeinden aus → Bergsteigerregion. Es wird begrüßt, wenn Werte des Bergsteigerdorfes auch auf Nachbargemeinden ausstrahlen.

Problem:

Tagestourismus und Verkehr: Hier muss und will die Gemeinde Ramsau noch Maßnahmen ergreifen. Ein erstes Projekt ist der „Rufbus“.



Diskussion:

Was sind aus Ihrer Erfahrung Positivbeispiele und zentrale Erfolgsfaktoren für Angebote des naturnahen Tourismus? (Generell nicht nur Bergsteigerdörfer)

Schlüsselfaktor für einen naturnahen Tourismus ist der Verkehr/die Anreise

Anregungen aus der Diskussion

- Positivbeispiel Gemeinde Werfenweng
- Ruf-Taxi
- Kostenlose ÖV-Nutzung mit Gästekarten
- Positivbeispiel Igel-Bus-System im Bayerischen Wald. Hier wurden einige Straßen für die öffentliche Nutzung geschlossen.
- ÖV besser als sein Ruf -> mehr Marketing
- Taktverkehr
- Autofreie Dörfer -> Anreise unterstützen
- Problem Bahnzuverlässigkeit bei Umsteigebeziehungen
- ICs nach BGL, GAP und OA als Bergsteigerzüge bewerben und Bergsteigertickets verkaufen (evtl. in Kombi mit Fahrtziel Natur)
- Vorteil ÖV aktiv bewerben -> unterschiedlicher Ausgangs- und Endpunkt für Touren möglich
- Belohnungssystem im DAV (z.B. Kostenvergünstigung bei Seminaren, bei Übernachtungen...)
- Problem politische Hausaufgaben als Grundlagen werden im Autoland Deutschland nicht gemacht.
- BY-Fahrplan auf allen Webseiten der Gästefos
- *Letzte Meile-Problem* lösen

- Zentrale Punkte für ÖV Benutzung sind: Reisezeit, Anzahl und Sicherheit der Verbindungen, Umsteigebeziehungen, Preis, Information, Anschlusskette, Komfort, Gepäcktransport...
- Kooperation Klima-Modellregion + Bergsteigerdorf

Was kann der DAV Bundesverband mit seinen Sektionen und anderen Naturschutz- und Umweltbildungseinrichtungen dazu beitragen, um naturnahen Tourismus voranzubringen?

Die Stärke des DAV für naturnahen (= definiert als nachhaltigen) Tourismus nutzen

- Bergsteigerdörfer in Sektionen bekannt machen
- Aufklärungsarbeit zum Thema Müll in DAV
- Bei Kursteilnahme: Preisreduktion bei ÖV-Anreise
- Vorbildfunktion bei Tourenplanung
- Werbung für Mitfahrgelegenheiten im DAV
- Alpen-Taxi
- Zeit nehmen für Tour
- *Mitnahmebank* (Warteort, um als „Tramper“ mitgenommen zu werden)
- Meeting-Point an Wanderparkplätzen
- Mitfahrer App
- Nahtour statt Ferntour
- DAV kann Thema Verkehr stärker thematisieren
- Streckenwandern ist schöner als Rundwandern

Was kann speziell das Projekt Bergsteigerdörfer für Regionen/Gemeinden beitragen, um einen naturnahen Tourismus zu fördern?

Bergsteigerdörfer leben v.a. Werte des naturnahen Tourismus

- Bergsteiger bleiben mehrere Tage ->weniger Verkehr, mehr Wertschöpfung
- Nein-Sagen zu Projekten, die nicht ins Konzept passen, ist in Bergsteigerdörfern erlaubt
- Ursprünglich zentrale Zielgruppe: DAV Mitglieder
- In Hauptsaison ist Kapazitätsgrenze in Ramsau erreicht
- Bergerlebnis + Kulturerlebnis verknüpfen
- Bergsteigerdörfer müssen Alpinkompetenz haben
- In der Bewerbung spezieller Fokus auf: Übernachtungstourismus
- Werden von DAV Sektionen bevorzugt Bergsteigerdörfer bereist?
- Bergsteiger der p-Werte bei Planungen umsetzen
- Kriterium für Bergsteigerdörfer: naturnaher Tourismus (muss gleichgesetzt werden mit nachhaltiger Tourismus)
- Besucherlenkung?
- Projektvorschlag um mehr Übernachtungs- statt Tagestouristen zu bekommen: Parkraummanagement intensivieren
- Wichtig: Qualitätskontrolle Bergsteigerdörfer
- Weitere Informationen unter http://www.alpenverein.de/natur-umwelt/alpine-raumordnung/bergsteigerdoerfer/was-sind-bergsteigerdoerfer-klasse-statt-masse-genuss-statt-hektik_aid_16147.html

Forum 4 Die Bildungskonzeption des DAV – Bildung für und durch Bergsport in Sektionen und Bundesverband

Moderation: Berthold Reichle

- Impulse**
- Oliver Lindenthal** DAV Bundesgeschäftsstelle, Koordination Lehrteam Naturschutz:
„Entwicklung der Umweltbildung im DAV“
- Stefan Winter** DAV Bundesgeschäftsstelle, Ressort Breitenbergsport, Sportentwicklung:
„Bildungskonzeption im DAV“
- Claudia Huesmann** Naturschutzreferentin Sektion Friedrichshafen:
Beispiele aus der Sektion Friedrichshafen

Bildung für und durch den Bergsport war und ist ein zentrales Thema des Deutschen Alpenvereins. Im Zuge der sich verändernden gesellschaftlichen Sichtweise wandelt sich auch das Bildungsverständnis im DAV. Die neue Bildungskonzeption stellt den aktuellen Stand umfassend dar. Vor dem Hintergrund aktueller Veränderungen, wie Klimawandel, Globalisierung, zunehmende Ungleichheiten, setzt sich der DAV für einen ökologisch, sozial und ethisch verträglichen Bergsport ein. Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung spielen dabei eine zentrale Rolle.

In diesem Forum wurde behandelt, was in diesem Zusammenhang auf Bundesebene und in einzelnen Sektionen bereits umgesetzt wird. Es wurde diskutiert, wie die Naturschutzreferentinnen und Naturschutzreferenten (wie auch alle anderen Sektionsfunktionäre) in ihrem Bildungsauftrag gestärkt werden können und was benötigt wird, um in Zukunft besser aufgestellt zu sein. Oliver Lindenthal, Mitarbeiter des Ressorts Ausbildung, stellt die Entwicklung des Themas Umwelt und Naturschutz von der ersten Aufnahme in die Vereinsatzung bis zur aktuellen Bedeutung und Umsetzung in der Bergsportausbildung dar.

Stefan Winter, Ressortleiter Breitenbergsport, Sportentwicklung und Sicherheitsforschung und maßgeblich beteiligt an der Entstehung der neuen Bildungskonzeption, erläutert deren Hintergründe, Ziele und Auswirkungen. Er macht deutlich, wie der DAV inhaltlich und strukturell in mehreren Bildungsbe-
reichen aktiv ist und dass damit auch eine entsprechende Verantwortung verbunden ist.

Nach einer Klärung und Abgrenzung der Begriffe „Umweltbildung“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) werden die Kernpunkte der Bildungskonzeption diskutiert:

- Der DAV steht für Bildung (seit 90 Jahren)
- Integration von Bildung in alle Ausbildungs- und Fortbildungsangebote
- Querschnitt in alle Bereiche (Modell und Vorbild)
- DAV als Bildungsträger (Qualität in der Bildung)
- Über Wissen hinaus sollen Kompetenzen vermittelt werden



Grundsätzlich befürworten natürlich alle Forumsteilnehmer diese Punkte. Allerdings zeigt allein schon die geringe Teilnehmerzahl (12), dass zwischen Anspruch und Wirklichkeit im Bildungsverständnis des DAV wohl eine Diskrepanz besteht. Die Bildungskonzeption ist zwar als Positionspapier gut, für die Sektionsarbeit brauchen die Naturschutzreferentinnen und referenten jedoch v.a. praktische Unterstützung.

An diesem Punkt setzt der Impulsvortrag von Claudia Huesmann an: Sie berichtet von ihren Aktivitäten und Erfahrungen als Naturschutzreferentin der Sektion Friedrichshafen. Nach den eher theoretischen Einführungen zu Beginn liefert sie damit auf erfrischende Weise praktische Anregungen und Ideen für eine motivierende Sektionsarbeit im Bereich Umwelt und Naturschutz. Es wird auch klar, dass damit ein hohes persönliches Engagement verbunden ist. Und dass trotz allem manchmal die Nachfrage einfach nicht so hoch ist, wie man sich das wünschen würde.

Diskussion

Die nachfolgende Diskussion beginnt mit einer Frage: Hat Bildung und speziell Bildung für nachhaltige Entwicklung genügend Wertschätzung im DAV?

- Der Eindruck der Forumsteilnehmer ist, dass dies nicht der Fall ist. Es ist noch nicht allen klar, dass der DAV ein wichtiger Bildungsträger ist.
- Bildung wäre aber ein sehr gutes Mittel, um die Ziele des DAV, egal in welchem Bereich, umzusetzen.
- Die Zeit ist reif, Bildung für nachhaltige Entwicklung verstärkt umzusetzen. Momentan wirkt das eher wie ein Feigenblatt.

Als konkrete Vorschläge, um die Situation zu verbessern, werden genannt:

Sektionsebene:

- Klar machen, dass das Thema alle angeht, Betroffenheit erzeugen
- Leuchtturmprojekte, lokale Projekte unterstützen
- Strukturelle Stärkung des Naturschutzgedankens z.B. im Vorstand
- Stärkere Einbeziehung der Naturschutzreferenten in Sektionsprozesse
- Schlüsselpersonen gewinnen

Dachverband:

- Mehr Anregungen für die Praxis und bewährte Methoden
- Verbesserter Transfer relevanter Informationen vom Dachverband in die Sektionen
- Mehr spezifische Angebote, z.B. DAV – Werkstatt zum Thema BNE
- Verbandsmedien stärker nutzen (Panorama)

- BNE-Aspekte stärker im Ausbildungsprogramm darstellen
- Bildung im DAV zertifizieren lassen
- Interne Bildungskampagne auf allen Ebenen
- Verstärkte Ausbildung der Multiplikatoren
- Entwicklung neuer Medien (z.B. Umwelt-App)

Als Fazit wird festgehalten, dass eine Stärkung des Bewusstseins für die eigene Verantwortung im Bildungsbereich (speziell Umweltbildung und BNE) bei Mitgliedern und Funktionären im DAV Grundvoraussetzung für eine Weiterentwicklung ist.

Ergebnisse Plenum:

Berthold Reichle stellt die Ergebnisse des Forums im Plenum dar:

- Wertschätzung und Stellenwert der Bildung / BNE im DAV auf allen Ebenen stärken
- Verstärkung der Information und Kommunikation über den Bildungsauftrag des DAV
- Verstärkung der methodischen Kompetenz im Sinne einer BNE

Mit eindrücklichen Worten fordert er im Namen der Forumsteilnehmer den DAV auf, seinen Bekenntnissen und Erklärungen auch Taten folgen zu lassen und erhält dafür vom ganzen Saal laute Zustimmung.

Das große Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde auch in der lebhaften Schlussdiskussion deutlich, als die Foren-Moderatoren die Ergebnisse ihrer Arbeitsgruppen vorstellten.

Dr. Hartmut Stahl	Senior Researcher Ressourcen und Mobilität, Öko-Institut e.V.
Henning Werth	Gebietsbetreuer Allgäuer Hochalpen, Landesbund für Vogelschutz
Thomas Frey	Regionalbetreuer Schwaben, Bund Naturschutz
Berthold Reichle	DAV-Naturschutzlehrteam



Forum 1 »Klimaschutz – Bedeutung und Umsetzung im Bergsport«

- Klimaschutz stärker und umfangreicher verankern, mitdenken und verstetigen
- Klimaschutz muss glaubwürdig sein – auf allen Ebenen
- Stärkerer Informationsaustausch zwischen den Sektionen

Nachdem die Projektstelle des bisherigen Klimaschutzbeauftragten Maximilian Witting im kommenden Jahr nicht mehr verlängert wird, muss das Thema weiterhin institutionell fest im DAV verankert bleiben. Ein Stimmungsbild ergab im Saal eine überwältigende Zustimmung zur Einrichtung einer längerfristig ausgelegten festen Planstelle.

Darüber hinaus wurde betont, CO₂-Bilanzen für alle relevanten Bereiche zu erstellen, auch im urbanen Bereich (z.B. Kletterhallen und Geschäftsstellen).

Forum 2 »Bergsport und Umwelt – Zugangsregelungen auf dem Prüfstand«

Erfolgsfaktoren:

- Intensive Öffentlichkeitsarbeit über alle Kanäle
- Gebietsbetreuung
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit (Respekt und Toleranz)

Hier kristallisierte sich der Punkt Kommunikation als zentral heraus. Gute und bewährte Umsetzungen wie die Projekte »Skibergsteigen umweltfreundlich« und »Natürlich auf Tour« sollten unbedingt weiterentwickelt werden. Sehr großer Handlungsbedarf wurde beim Thema Mountainbiken ausgemacht. Hoheitliche Verbote seien dabei wenig erfolgversprechend, Königsweg bleibe die Freiwilligkeit. Auch die genauere Differenzierung der Zuständigkeiten sei in Anbetracht der immer vielfältigeren Szene wichtig – hier müsse sich der DAV vor allem um die Singletrails kümmern.

Forum 3 »Bergsteigerdörfer – Touristische Alternative in den Alpen«

- Verkehr/Mobilität ist der Schlüsselfaktor für nachhaltigen Tourismus
- Bergsteigerdörfer repräsentieren die Werte des alpinen, naturnahen Tourismus
- Größe des DAV ist eine Stärke, die es gilt, für den naturnahen/nachhaltigen Tourismus einzusetzen

Das Forum stand klar im Zeichen des großen Problemkomplexes Verkehr und Mobilität. Anreize für den Umstieg auf den ÖPNV wurden diskutiert. Die bisherigen Defizite des Bus- und Bahnverkehrs v.a. für Touren in Deutschland und Österreich könnten z.B. durch eine App für eine Mobilitätskette von der Haustür bis zum Wanderparkplatz abgemildert werden. Generell bleibt die »letzte Meile« – der Weg von der letzten Haltestelle zum Beginn des alpinen Weges – das Hauptproblem für viele Nutzer des ÖPNV.

Forum 4 »Die Bildungskonzeption des DAV – Bildung für und durch Bergsport in Sektionen und Bundesverband«

- Wertschätzung und Stellenwert der Bildung / BNE (Bildung für Nachhaltige Entwicklung) im DAV auf allen Ebenen stärken
- Verstärkung der Information und Kommunikation über den Bildungsauftrag des DAV
- Verstärkung der methodischen Kompetenz im Sinne einer BNE



Es war mit großem Abstand das am schwächsten besuchte Forum, was nicht auf seine mangelnde Bedeutung schließen lässt, sondern darauf, wie wenig das Thema Bildung – nicht nur im Bereich Umwelt und Natur – bei den meisten AV-Mitgliedern noch verankert ist. Die Chancen der BNE seien noch gar nicht erkannt. Ziel sei immer der verantwortungsvolle, eigenverantwortliche Mensch und die Erweiterung seiner Kompetenz.

Abschließend forderte Hanspeter Mair zur intensiven Zusammenarbeit mit den alpinen Partnerverbänden auf. Und er appellierte an die Sektionen, die mit Aktionen und Projekten nicht warten sollten: Sie könnten meist schneller handeln als der Hauptverband.



Zum Abschluss der Naturschutztagung dankte Hanspeter Mair für die sehr lebendigen und durchaus kontroversen Diskussionen und betonte einmal mehr das Grundverständnis des DAV in seiner untrennbaren Verbindung von Bergsteigen und Naturschutz.